

erschienen täglich  
nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme  
der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
monatl. 50 Pf., vierteljährl.  
1.50 Mk. pränumerando bei  
freier Zustellung. Durch die  
Post bezogen 1.65 Mk.  
Postgebührl. 6256s.,  
Nachtrag VII.

# Volksblatt

Insertionsgebühren  
betragt für die 6 spaltige  
Zeile oder deren Raum  
15 Pf., für Wohnungs-,  
Bereins- und Berammlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
dormittags 1/10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

## Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bülbergasse.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle a. S.

Wort: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 221.

Halle a. S., Dienstag den 22. September 1891.

2. Jahrg.

### Die Entwicklung des Großgrundbesitzes im Saalkreise.

Dass der Großgrundbesitz überall im Wachsen begriffen ist, selbst in Ländern, wo das Parzellensystem herrschend ist, ist eine feststehende Tatsache, obgleich sie von unseren Gegnern mehr oder weniger abgelenkt oder verschleiert wird. Dies letztere ist nämlich möglich durch eine oberflächliche Betrachtung der Grundbesitzentwicklung.

Gibt man nämlich von der Anzahl der Besitzungen aus, so findet sich in vielen Teilen Deutschlands, wie in Westpreußen, in der Rheinprovinz, daß die Anzahl derselben in den letzten 20 Jahren oft beträchtlich abgenommen hat. Aus diesem Faktum aber auf den Rückgang des Großgrundbesitzes zu schließen, wäre höchst verkehrt.

Sobald man näher zuseht und die Entwicklung des einzelnen Großgrundbesitzes verfolgt, so findet sich, daß der einzelne seinen Besitz verdoppelt, verdreifacht und noch mehr vergrößert hat, während allerdings manch anderer aus den Reihen der Großen geschwunden ist. Vergleicht man aber die Fläche des Großgrundbesitzes von früher mit der von heute, so ergibt sich, daß diese Fläche bedeutend und meist auf Kosten der mittleren Bauernbetriebe zugenommen hat.

Speziell im Saalkreise trifft diese Art der Entwicklung des Großgrundbesitzes nicht zu, vielmehr hat hier die Zahl der großen Güter seit einigen Jahrzehnten direkt zugenommen. Im Jahre 1860 gab es Güter zwischen 75 und 150 Hektar (300—600 Morgen) 47, heute zählt man 51; Güter über 150 Hektar zählte man 31, gegenwärtig 43.

Ober wenn wir den Grundbesitzreinertrag zum Maßstab nehmen, so gab es Anno 1866 27 Güter mit mehr als 300 Mk. Reinertrag, heute gibt es 141 solcher Güter. Nun ist allerdings der Geldwert von heute und 1866 ein verschiedener, immerhin aber ist das Anwachsen der großen landwirtschaftlichen Betriebe unverkennbar.

Dieser Zuwachs aber geschieht durch Aufzuehung nicht etwa der allerfeinsten Betriebe, nein vielmehr durch den Niedergang der mittleren.

Für die Jahre 1816—1859 ist der Rückgang der spannungsvollen bäuerlichen Abfragen für ganz Preußen mit Ausnahme der Rheinlande festgestellt worden. Im ganzen gingen 230 bäuerliche Abfragen ein, 16,61 Proz. der Gesamtzahl und zwar gingen von ihrem Besitzareal 2490 Morgen an den Großgrundbesitz und nur 414 an den Parzellenbesitz über. Schneller als in diesem Zeitraum gieng die Entwicklung seit 1859 bis zur Gegenwart herauf, obwohl dafür genaue zahlenmäßige Angaben nicht gemacht werden können.

Immerhin liefert die Statistik soviel Material, daß wenigstens die Thatsache des Rückganges der Mittelbetriebe festgestellt werden kann. Kaiser Wilhelm wies kürzlich in seiner Rede auf die Kraft des ächtlichen Bauernflammes hin, aber dieser Stamm kann den Stürken der wirtschaftlichen Revolutionen nicht Stand halten: er ist ein Opfer für den Großgrundbesitz, der in seinem Fortschritt je länger, desto mehr Land zu einem auf der Höhe der Wissenschaft und Technik stehenden landwirtschaftlichen Betriebe nötig hat.

Im Jahre 1858 zählte man Besitzungen zwischen 30 und 300 Morgen im Stadtbezirk Halle und dem Saalkreise 997, im Jahre 1882 gab es von 10—15 Hektar nur 643 Betriebe; die Mittelbetriebe haben also erheblich abgenommen. Dagegen sind die ganz kleinen Betriebe gewachsen, was bei der Vergrößerung des Großgrundbesitzes, welcher festhafte Tagelöhnerfamilien liebt, nur erklärlich ist. Auch die Ausdehnung der Industrie in ländlichen Bezirken hat eine Zunahme der Parzellenbetriebe zur Folge.

Und der Saalkreis zählt etwa 42 größere Fabrikbetriebsstellen, als da sind Brennerien, Zuderfabriken, Ziegelmöhlen und Brauereien. Im ganzen ist in den beiden Kreisen die Zahl der kleinen Betriebe seit 1858 von 2650 auf 8036 gestiegen, dieselben haben sich also mehr als verdoppelt.

Nur die Besitzungen von 3—30 Morgen, welche den Kleinbauernstand, den Hypothekendarsteller, haben sich vermehrt, und ihr Zuwachs entspricht der Abnahme der mittleren Betriebe so ziemlich. Sie sind von 1250 auf 1650 angewachsen.

Diese Verschiebung in den Besitz- und sozialen Verhältnissen in der Bevölkerung des Saalkreises ist durch die Zunahme der großen Güter wesentlich bedingt. Diese Zunahme wird auch fernerhin anhalten, jedoch in anderem Sinne als bisher.

Anstatt wie bis jetzt die Zahl der Güter zugenommen hat, wird mehr und mehr der einzelne Großgrundbesitzer sich arrondieren und da und dort im Kreise Güter ankaufen, welche für seine weitere Ausdehnung gleichsam Kristallisationspunkte abgeben. Dafür sprechen schon einzelne Anzeichen, wie namentlich Zuderfabriken da und dort, bald in dieser, bald in jener Gemeinde größer oder kleinere Besitzungen haben. So entwickelt auch die Kultur im Sächsischen, systematisch ist man auch nicht zur Dampfkultur übergegangen. Der Dampfsgang ist immer noch ein Seltenheit. Sobald aber diese Maschine sich regelt in der Landwirtschaft Eingang verschafft, so müssen die Flächen der einzelnen Betriebe erheblich vergrößert werden, damit die Maschine rentabel arbeiten kann. Die Größe eines Betriebes wird sich dann nach der Leistungsfähigkeit der Maschine zu richten haben, man wird, wie V. von Stein sich ausdrückt, Maschinenland nötig haben.

Sobald dieses der Fall ist, werden die mittleren Betriebe vollends rasch verschwinden und die großen werden, wie es zum Teile schon heute geschieht, von den ganz großen aufgeessen werden. Die ländliche Bevölkerung aber wird immer mehr einen proletarischen Charakter annehmen, soweit sie dies nicht schon heute gethan hat.

Das ist in kurzen Zügen die bisherige und künftige Entwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, wie und der Reichtum ihrer Mutter war bekannt. Wie mächtig meine Liebe war, könnt Ihr schon daraus sehen, daß ich da lieble, wo es so gänzlich ohne Not und Zimmer abging. Denn gewöhnlich entsteht die Liebe aus der angenehmen Bemerkung, daß man der Geliebten, vielleich nicht missfallen habe; wie Feuer unter den Füßen fortschleicht und durch eine Mauer aufgehoben plötzlich verzehrend nieder in das Haus und prasselnd auf zum Himmel schlägt, so die Liebe. Die kleine Reueigung wächst. Die unüberwindlich scheinenden Hindernisse spornen an; man glaubte eine Brut zu fühlen, die nur im Arme der Geliebten sich abkühlen kann. Man spricht die Dame am Gitter, man sieht ihr Briefe durch die Post, man malt im Traume und Wachen ihr Bild, ihre Gestalt so reizend sich vor, denn bisher sah man sie nicht anders als im Schleier und der verhüllten Mantilla. Endlich, sei es durch List oder Gewalt, fallen die Schranken. Man steigt herbei, führt die Errungene zur Kirche und — befehlet sich nachher den Schatz etwas genauer. Wie auf dem schönen Weingrund, der nur ein Leppich ist über ein sumpfiges Moorland gedeht, wenn du wie auf fester Erde ausgehst, deine Füße einsinken und Quellen aus der Tiefe srieseln, so hier. Alle Augenblicke zeigt sich eine neue Laune bei der Dame, alle Tage löst sie Schleier und Mantilla ihres Herzens freier, und am Ende findest du lieber wieder an dem Gitter, Liebesklagen zu singen, um — nie wieder zu kehren."

Bei Gott, Ihr seid ein scharfer Kritiker," erwiderte Fröben erwidert; "es liegt in dem, was Ihr saget, etwas Wahres, aber ganz so? Nein, da müßte ja jener Götter-Wahrer, der zündend ins Herz schlägt, jener selige Augenblick, wo die Hälfte einer Minute zum Verständnis hinreicht, müßte sagen, und doch glaube ich an seine himmlische Abkunft. O, ist es mir denn besser ergangen?"

„Ich verstehe, was Ihr sagen wollt," sprach Don Pedro; „jener Moment ist himmlisch schön, aber er beruht gar oft auf bitterer Täuschung. Höret weiter. Mich reizten, mich hinderten keine Schranken, und dennoch liebte ich so warm als irgend ein junger Kavallerist in Spanien. Das einzige Hindernis konnte Laura's Herz sein, und — ihr Auge hatte mir ja schon oft gestanden, daß es dem meinen gerne begeben. Alle jene kleinen Beweise meiner Zärtlichkeit, wie man sie in diesem Zustand giebt, nahm Donna Laura gütig auf, und nach einem Vierteljahre erlaubte sie mir, ihr meine Liebe zu gestehen. Die Eltern hatten die Sache längst bemerkt; mein Oheim gab mir seine Einwilligung und sagte, er habe für mich wegen eurer Dienste, die ich geleistet, beim König ein Majorpatent nachgeschickt. Mit der Nachricht meines Steigens soll ich dem Vater meine Liebe gestehen und ihn um Einwilligung bitten. Ich gelobte es; ach, warum habe ich's gethan! Sollte man nicht immer einen Dämon hinter sich glauben, der uns das Glück wie ein schönes Epistelzeug giebt, nur um es plötzlich zu zerfliegen?"

„Ich habe bald nach der Erwerbung meines Glückes mit einem Hauptmann aus einem Schwärzregiment Bekanntschaft gemacht, den ich liebte und täglich in mein Haus führte. Es war ein schöner, blonden Jüngling, mit klaren, blauen Augen, von weißer Haut und roten Wangen. Er hätte zu weich für einen Soldaten ausgesehen, wenn nicht berühmte Waffenkisten, die er auszuführen, in aller Munde leiteten. Um so gefährlicher war er für Frauen. Seine ganze Erscheinung war so neu in diesem Lande, wie die Sonne die Gesichter dunkel farbte, wo unter schwarzem Haar schwarze Augen bligten; und wenn er von den Bergen, von dem ewigen Schnee seiner Heimat erzählt, so leuchtete man gerne auf seine Rede, und manche Dame mochte schon den Versuch gemacht haben, das Eis seines Herzens zu schmelzen."

„Eines Morgens kam ein Freund zu mir, der um meine

sie sich in nächster Nähe entwickelt haben und im allgemeinen überall entwideln werden. Der Mittelstand wird verdrängt, wenige teilen sich in den Besitz sämtlichen Grundbesitzes und ist das Privilegium des Besitzes der Masse gegenüber ein Mittel der Ausbeutung einer, der Vereinerung andererseits.

### Politische Nöcherheit.

Hans Blum "Kügel" werden von unserem Bruderorgane, dem Hamburger „Echo“, eines längeren Artikels gewürdigt, aus welchem wir zur besseren Beurteilung Hans' folgendes herausheben:

„Der Hans genügt auch des Prozesses, der nach dem Ropenhogener Parteikonferenz und aus Anlaß desselben gegen Auer, Bebel, Dietz, Frohme, Bollmar u. angebracht wurde, und er giebt seiner Betriedigung darüber Ausdruck, daß derselbe nicht fruchtlos verlaufen. Es ist dem gegenüber daran zu erinnern, daß die gelante unabhängige deutsche und ausländische Presse diesen Prozeß in schärfer Weise als einen Tendenzprozeß schimmler Art beurteilt hat. Aber das braucht Herr Hans seinen Lesern nicht mitzutheilen; daß er's weiß, unterliegt keinem Zweifel. Ihm kommt es nämlich darauf an, die Wahrheit zu sagen, sondern zu verleumben und zu verächtigen. So teilt er weiter mit, die Abgeordneten Frohme und Geiser seien 1883 beim „Wißbrauch" ihrer Reichstagsfahrkarten ertrappt worden und bemerkt dazu: „Die Folge dieser Handlung war die Erhebung einer Anklage wegen gemeinen Betruges gegen die beiden Abgeordneten, welcher der Reichstag trotz der Privilegien der beiden Herren, zum erstenmale seit 1867, ihren ordentlichen Lauf ließ (Sten. Ber., S. 1494 ff.). — Herr Hans verschweigt die Thatsache, daß die beiden Abgeordneten im Reichstage selbst die Erhebung der Anklage, welche sich lediglich auf polizeiliche Schikanen stützte, verlangt haben, und daß der Prozeß mit glänzender Freisprechung der beiden Abgeordneten und großer Blamage der Polizei endete. Einseitige tendenziöse Darstellung und das Verschweigen der Hauptthat, Herr Hans, das kommt einer Lüge, einer ganz inkonformen Lüge gleich. Der Verleumder überläßt es seinen Lesern zu glauben, die beiden Abgeordneten seien im „ordentlichen Laufe" des Prozesses verurteilt worden. Herr Hans, das nennt man unter dem Deckmantel einer halben Wahrheit Verleumdung treiben!"

Ferner halten wir folgende Reminiszenz des „Echo“ für angebracht:

„O frommer, guter Hans! Wir fragen ihn, erlennt er, auch in dem seinem leiblichen Vater, Robert Blum, bereiten Schicksal, in dessen Ermordung der Brightenau „die rächende Hand der ewigen Gerechtigkeit?" Und diejenigen, welche den ermordeten Vater rächen wollten und die zugleich für den Kleinen Hans sorgten, damit er nicht im Eeind zu gehen brauchte — die für Weib

### 4] Die Bettlerin vom Pont des Arts. Novelle von Wilhelm Hauff.

„In Valencia, fuhr der Alte fort, „hatte mein Oheim eine reiche Witwe kennen gelernt und sie einige Wochen früher, als ich bei ihm eintraf, geheiratet. Sie können denken, wie ich überascht war, als er mir eine ältliche Dame vorstellte und sie seine Gemahlin nannte; meine Ueberaschung stieg aber und gewann an Freude, als er auch ein Mädchen, schön wie der Tag, herbeiführte, und sie seine Tochter Laura, meine Cousine nannte. Ich hatte bis zu jenem Tage nicht geliebt, und meine Kameraden hatten mich oft deshalb Pedro el yebro (den feineren Pedro) genannt; aber dieser Stein zerbrach um das Wasch von den feurigen Blicken Lauras.

„Ihr habt sie gesehen, Don Fräbenio, jenes Bild giebt ihr himmlischen Blicke wieder, wenn es anders einem irdischen Künstler möglich ist, die wunderbarsten Werke der Natur zu erreichen. Ach, gerade so trug sie ihr Haar, so mutig wie auf jenem Gemälde hatte sie das Hüthen mit den wolkenden Federn aufgesetzt, und wenn sie ihr dunkles Aug über den langen Wimpern aufschlug, so war es, als ob die Blüten des Himmels sich öffneten und ein leuchtender Engel freundlich herab grüßte.  
„Meine Liebe, Sennor, war eine freudige; ich konnte ja täglich um sie sein; jene Schranken, die in meinem Vaterlande gewöhnlich die Liebenden trennen und die Liebe schmerzlich, ängstlich, gramvoll und verzehrend machen, jene Schranken trennten uns nicht. Und wenn ich in die Zukunft sah, wie lachend erschien sie mir! Mein Oheim liebte mich wie seinen Sohn; verhand ich seine Winkte recht, so lachte es ihm nicht unangenehm, wenn ich mich um seine Tochter bewerte; und von meinem Vater konnte ich kein Hindernis erwarten, denn Laura stammte aus edlem Blute



Darmbereschuß 1, Reuschhusten 1, Masten 1, Herzschlag 3, Galsbräune 1, Bauchfellentzündung 1, Hirnabszß 1, Herzfehler 2, Ertrinken 1, Rauschfall 1, Durchfall 1, Magen-Darmkatarrh 1, Unterleibsleiden 1, Magenkrebs 1, Darmkrebs 1. — Hierunter befinden sich 8 in hiesigen Krankenhäusern verstorbenen Dristkranke.

Eine Rote Laitker, etwa fünfzehn halbwüchsige Burschen, provozieren gestern abend in Sansons Restaurant, Steinweg, eine Schlägerei, bei welcher einige zur Ruhe mahnende Gäfte arg zugerüht wurden. Einer der Beschlagenen erhielt dreierlei Verletzungen, das eine klinische Hüfte in Anspruch nehmen mußte. Die ganze Szene währte kaum fünf Minuten, worauf die Laitker sich schleunigst flüchteten.

Von einer Droschke überfahren wurde vorgestern in der G. Ulrichstraße ein Handarbeiter, welcher eine mit Sand beladene Karre in ein am „Neuen Theater“ belegenes Haus fahren wollte. Die Droschke schleuderte den Mann so unglücklich auf den Straßenrand, daß sie ihn über die Brust fuhr und derselbe infolge der erlittenen Verletzungen nach der Klinik geschafft werden mußte.

Anfall. Als am Sonnabend nachmittag ein mit Stroh ziemlich breit beladener Leiterwagen das Thor eines Hofes in der Südstraße passieren wollte, fielen 20—30 Bund Stroh von dem Wagen herab auf einige daneben stehende Knaben, so daß dieselben zusammenbrachen, wobei der Sohn des Eisenarbeiters Jänich einen rechten Schenkelbruch erlitt und vermittelst Droschke nach der Klinik überführt werden mußte.

**Aus dem Gerichtssaal.**

Halle, 26. September. Die heutige Schöffengerichtssitzung beschäftigte sich mit einer Beleidigungsklage des Naturheilkundigen Heinrich Guido Piderit gegen den Dr. med. Hermann Oberius von hier. Der Angeklagte hatte in einem an den Vorstand der hiesigen Tischer-Dristranken-Kasse gerichteten Brief den Kläger Piderit als einen Schwinder bezeichnet. Die Motive dazu waren folgende. Im Februar d. J. hatte der Tischlermeister Vogel im Auftrage des Vorstandes der Dristkassen den Dr. Oberius mitgeteilt, daß er den frühesten Patienten beschleibe, den Tischler Aus, bei dem Naturheilkundigen Guido Piderit in Behandlung gegeben habe. Darauf erwiderte Dr. E. in dem erwähnten Schreiben unter anderem: „... Wenn Ihnen etwas daran liegt, mit Ärzten zu verkehren, dann schicken Sie Ihre Patienten nicht zu solchen Leuten, denn P. ist derselbe Schwindler wie alle diejenigen, welche die Naturheilkunde vertreten.“ Der Verteidiger, Rechtsanwalt Keil, führte aus, daß sich der Angeklagte unter dem Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) befand und suchte das fragliche Schimpfwort als berechtigt auf die zweifelhafte Beurteilung des P. wegen falscher Tadelbezeugung zurückzuführen. Der Angeklagte beabsichtigte nicht die Person zu beleidigen, sondern er hat sich nur über seine Handlungen mißbilligend ausgesprochen. Professor Selligermüller, welcher einen Lokomotivführer a. D. mit noch viel schärferen Worten, wie z. B.: „Für solche Subjekte müht man das Juchthaus und die Peitsche.“ beleidigt, ist hier vom Schöffengericht auch verurteilt und in der Berufungsinstanz nachher vor dem hiesigen Landgericht freigeprochen worden, weil er sich in Wahrnehmung berechtigter Interessen befand. Bei dem Angeklagten ist das letztere auch der Fall, weshalb die Freiheitspruchung beantragt. Rechtsanwalt Pawel fordert die Bestrafung des Angeklagten. Letzterer kommt nicht der Schutz des § 193 zu gute, wenn er sich auf die Beurteilungen des P. beruft. Durch das Erkenntnis der Strafkammer ist nur festgestellt, daß P. den Titel wie „praktisch geprüfter examiniertes Vertreter der Naturheilkunde“ nicht führen darf, das er aber beabsichtigte, das Publikum zu täuschen, ist nicht erwiesen. Er ist auf dem Gebiet der Naturheilkunde von einer aus allen Gauen Deutschlands bestimmten Kommission geprüft worden. Daß er sich nicht als staatlich geprüft bezeichnen wollte, ist durch die Inzerte vom 14. Februar d. J. in allen Zeitungen bewiesen. In Betracht kommt noch, daß der beleidigende Brief geschrieben wurde, ehe die Beurteilungen erfolgten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 10 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft mit der Begründung, daß man niemand übernehmen könne, seine Mißachtung über bestimmte Handlungen auszusprechen, aber der Ausdruck Schwindler konnte nur für Personen gelten, welche beabsichtigen, Leute zu beschwindeln. Berichtigung. In dem Bericht über die letzte Gerichtssitzung gegen den Vertreter der Naturheilkunde Guido Piderit darf es nicht heißen: P. hat sich als Affektirer a. r. t. bezeichnet, sondern nur als Affektirer des Sanitätstrais Dr. Meyner.

**Bericht**

über die am 7. und 8. September zu Halberstadt abgehaltene Konferenz der Zentralvorstände der deutschen Gewerkschafts-Verbände.

**Dritte Sitzung.**  
(Schluß.)

Die Beratung wird bei dem 3. Punkt der Tagesordnung: „Einberufung des Gewerkschaftskongresses“, fortgesetzt.

Die Generalkommission empfiehlt, den Kongreß Anfang März 1892 stattfinden zu lassen. Als Tagungsorte sind bisher Halberstadt, Halle, Hannover, Weimar und Altenburg vorgeschlagen worden.

In der nun kurzen Diskussion über diesen Gegenstand präzisiert u. a. der Vertreter der Schuhmacher seinen Standpunkt dahin, daß er gegen die Einberufung eines Gewerkschaftskongresses überhaupt sei. Derselbe sei überflüssig; es sollte sich in jeder Gewerkschaft ein Beauftragter autorisieren lassen — durch Umfrage unter den Mitglievern —, zusammen mit der Generalkommission sich nötig machende Venderungen in der Organisation treffen zu können.

Der Antrag der Generalkommission, den Kongreß im Anfang März 1892 einzuberufen, wird darauf gegen 5 Stimmen angenommen.

In bezug auf die Beschickung des Kongresses liegen eine Reihe Anträge vor, welche bescheiden sollten, die Zahl der Delegierten möglichst zu verringern. Es wird über dieselben jedoch zur Tagesordnung übergangen und beschlossen, die

biesbezüglich von der Berliner Konferenz getroffenen Bestimmungen hochzuhalten, wonach je 1000 Mitglieder der Zentralvereine oder der organisierten Arbeiter in Staaten, wo dieselben einen Zentralverein nicht angehöben dürfen, einen Vertreter entsenden können. Die Wahl des Orts, wo der Kongreß tagen soll, wird der Generalkommission überlassen. Es folgt nunmehr der 4. und letzte Punkt der Tagesordnung: „Organisation der deutschen Gewerkschaften, resp. der Organisationsentwurf der Generalkommission.“

Legien begründet in längerer Rede den Entwurf. Der Zweck der neuen Organisationsform solle sein, die einzelnen Organisationen zu stärken und die heutige Unsicherheit bei L. h. h.ämpfen zu beseitigen. Die Unionsbildung sei nicht die beste Form der Organisation, aber die praktischste unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Durch den Zusammenschluß in Unions nach dem Vorschlag der Generalkommission sollten die Arbeiter auf den Weg gebracht werden, sich später in größeren Verbänden zu vereinigen. Eine Unionsleistung sei notwendig zur Begutachtung und Unterstützung der Streiks, besonders der Angestelltenstreiks. In der Unionleistung seien doch immer Personen, welche über die eigentümlichen Verhältnisse in den fraglichen Berufen mehr und besser orientiert seien und deshalb eher ein Urteil über die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit eines Streiks abzugeben im Stande wären, als wenn in allen Fällen nur die Generalkommission darüber zu entscheiden hätte. Die Mitglieder der Generalkommission könnten die wirtschaftliche Lage in den einzelnen Berufen nicht so genau kennen als die Unionsleistung, weil die in Frage kommende Berufsklasse in letzterer mit vertreten sei. Auch die Regelung der Herausgabe der Fachblätter durch die Union sei nur praktisch. Die heute nur alle 14 Tage oder alle 3 Wochen erscheinenden kleineren Fachblätter genügt nicht, die Leute stets zum Denken anzuregen, die nur dies eine Blatt lesen. Durch die Verschmelzung der vielen für verwandte Berufe bestehenden Fachblätter könnte ein größeres öfter erscheinendes Organ für eine Union geschaffen werden, was nur zum Vorteil für die Bewegung sein könne. Obwohl würde gerade dieses Vorhaben auf vielen Widerstand stoßen, doch sei zu bedenken, daß diese ganzen Pläne ja auch nicht heute oder morgen schon durchgeführt werden sollten oder könnten. Ueber die Vorteile der auf gemeinschaftliche Kosten betriebenen Agitation in den verwandten Berufen sei kaum ein Wort zu verlieren. Der gleiche Vortrag über die Notwendigkeit und die Aufgaben der Organisation könnte in fast allen Verammlungen von einem und demselben Redner gehalten werden. Der Zusammenschluß aller organisierten Arbeiter in einen einzigen allgemeinen Verband sei aber heute um deswegen nicht durchzuführen, weil gerade die L. u. n. g. s. Fähigkeit auch in den verwandten Berufsorganisationen noch zu verschieden von einander sei. Die Generalkommission glaube durch den Vorschlag, Unions der verwandten Berufsorganisationen zu bilden — über welchen die Generalkommission wieder als Bindeglied für alle Unions und somit als Zentralbehörde für alle organisierten Arbeiter Deutschlands zu fungieren habe — den heute bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen. Man müsse nur das bestmögliche, was zur Zeit durchzuführen sei.

Von dem Vorstand des Metallarbeiterverbandes wird eine Resolution eingereicht, nach welcher keine Unions im Sinne der Generalkommission, sondern größerer Zentralverbände verwandter Berufe gebildet werden sollen. An Stelle der Generalkommission soll nach dieser Resolution ein Generalrat und aus diesem ein Exekutivauschuß und ein Generalkassierer gewählt werden.

Eine noch weiter vorliegende Resolution des Vertreters der Kupferindustrie befaßt im großen und ganzen in anderen Worten daselbe, wie der Entwurf der Generalkommission. Diese beiden Resolutionen werden gleichfalls von den Antragstellern begründet.

Der Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes führt u. a. aus, die Generalkommission sei, wenn auch unbewußt, Veranstalterin von Streiks gewesen. Wichtige Gewerkschaft habe in ihr nur die Unterstützungsquelle gesehen. Die Kommission habe deshalb nach seiner Meinung hindernd auf die Entwicklung der Gewerkschaften gewirkt, indem sie auch die auf Branchenorganisation gerichteten Bestrebungen unter den Metallarbeitern förderte. Die Konferenz möge diese Verhältnisse für die Organisationsform fassen, sondern die dem Kongreß überlassen, welchem auch die Resolution der Metallarbeiter wieder vorgelegt werden würde.

Der Vertreter der Maler ist mit den ersten beiden Teilen des Entwurfes der Generalkommission einverstanden, will jedoch den übrigen Teil, der von den Unions und der Generalkommission handelt, gestrichen wissen, weil durch beides die Organisationen nur gestört würden.

Der Vertreter der Buchdrucker ist gleichfalls Gegner der Unionsbildung, so lange die einzelnen Berufe selber nicht besser organisiert seien. Dies müßte vordem erst erreicht werden. Der Geist der Solidarität müsse sich übrigens auch ohne die formellen Verbindungen sehr wohl betätigen lassen.

Es sprechen außerdem noch eine Reihe Redner, darunter die Vertreter der Formier, Bergolder, Tischler, für den Entwurf der Generalkommission. Ebenso tritt Legien noch einzelnen Ausführungen der Gegner entgegen und fordert dringend auf, nur die praktischen Fragen zu beraten und sich nicht in Kleinlichkeiten zu verlieren.

Nachdem hierauf der Vertreter der Hand Schuhmacher, der abzureisen gezwungen ist, auf die in seiner Gewerkschaft ausgebrochenen Streiks in Friedriehshagen, Burg und Osterwieck hingewiesen hatte und, die die Generalkommission nach den Beschlüssen der Konferenz diesen Zuständen jetzt keine Unterstützung gewähren dürfe, an die Solidarität der Gewerkschaften appellierte, wurde beschlossen, die Mittagspause auf 2 Stunden auszubehnden, damit die anwesenden Vertreter verwandter Berufe, die sich eventuell zu dem Union vereinigen könnten, während derselben zu dem Entwurf der Generalkommission eine bestimmte Stellung einnehmen könnten. Darauf folgte kurz nach 1 Uhr Schluß der Sitzung.

**Vierte Sitzung.**

Eröffnung um 3 Uhr nachmittags. Von den Delegierten sind während der Mittagspause bereits abgereist: Knöfel,

Bod, Gebel und Grenz. Letzterer hat die Vertretung der Formier für die weitere Verhandlung an Schwarz-Alfred übertragen. Die Generaldebatte über den Punkt der Tagesordnung wird geschlossen und zunächst die Berichte über die während der Pause erfolgten Gruppen-Besprechungen entgegengenommen.

Knöfel berichtet für die Vertreter der Folgarbeiter, daß diese einmütig die Resolution der Generalkommission zur Annahme empfehlen. Derselben haben sich noch weiter dahin geigt, schon vor dem Stattfinden des Gewerkschaftskongresses in ihren Organisationen zu versuchen, die Agitation auf gemeinsame Kosten zu betreiben und eventuell auch bei Streiks sich nach Möglichkeit gegenseitig zu unterstützen. Eine Verbindung soll vorläufig durch schriftlichen Verkehr unterhalten werden und ist ein Beauftragter für sämtliche beteiligten Branchen ernannt worden. Redner bittet, den Entwurf der Generalkommission möglichst einstimmig anzunehmen.

Reißer erklärt, daß die Tabakarbeiter und Zigarrensortierer ihre Organisationen schon in nächster Zeit miteinander verbinden würden.

Schwarz-Hamburg berichtet für die Transportarbeiter, daß dieselben mit dem Entwurf der Generalkommission einverstanden sind.

Für die Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter kann Brax keine bindende Erklärung abgeben.

Essenbach berichtet, daß von den Vertretern der Lederbranche drei für und drei gegen den Entwurf der Generalkommission stimmten, doch wurde man sich einig, wenn möglich die Agitation gemeinsam zu betreiben und auch nach und nach eine engere Verbindung anzustreben.

Silmer berichtet für die Metallarbeiter, daß dieselben sich, mit Ausnahme des Vertreters des Metallarbeiter-Verbandes, prinzipiell für den Entwurf der Generalkommission ausgesprochen hätten.

Rammann erklärt für die Bauarbeiter, daß dieselben gleichfalls, mit Ausnahme des Vertreters der Maler, der Resolution der Generalkommission beigetreten seien. Doch wünschten dieselben, daß erst die Verbandstage der einzelnen Organisationen ihre Meinungen äußern sollten.

(Schluß folgt.)

**Haß und Harn.**

Ghemnitz, 18. September. Für die Ernährung der ärmeren Bevölkerung ist es bezeichnend, daß nach amtlichen Feststellungen im letzten Jahre 575 Pferde und 312 Haube im hiesigen Schlachthause geschlachtet sind. Das sind 130 Pferde und 79 Haube mehr als 1889. Der Fleischverbrauch ist überhaupt um etwa 5 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung zurückgegangen. Und das geschah in einem Jahre, welches sich bis in den Hochsommer sowohl in der Maschinen- wie Textil-Industrie regster Tätigkeit bei uns zu erueuen hatte.

Uns Bayern, 18. September. Im abgelaufenen Jahre sind in Bayern 4484 männliche und weibliche Strafgefangene teils für Gewerbetreibende thätig gewesen, teils sind ihre Arbeitsprodukte an Gewerbetreibende oder Private verkauft worden. Die so verwendeten Arbeitskräfte sind erheblich genug, das ihre Arbeitsprodukte dort, wo sie auf den Markt kommen, den Preis brüden. Bei den heutigen erklärtem Konjunktursverhältnissen ist das um so mehr von Belang, als Unternehmer aus dem Bezug von Anfallarbeit Reflane machen und die aus der Anfall bezogenen Produkte mit anderwärts hergestellten Waren vermischt auf den Markt bringen und so die Preise brüden.

Wais. Die Strafkammer des Landgerichts hatte sich kürzlich mit einem recht bedauernswerten Menschen zu befassen. Vor einigen Wochen wurde hier der Galergestifte Alb. Reumann aus Wormbitten wegen Untüchtigkeit verurteilt. Der Unglückliche hatte aus Not, da er keine Arbeit finden konnte, einen Aufnahmechein in den Verband der Galergestiffen gefällig, um sich auf Grund dieses Scheines einige Pfennige Reise- und Fahrgeld zu erbetteln. Das Landgericht nahm mildernde Umstände an und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen, welche durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden: Dieser Vorfalle hätte uns nicht veranlaßt, darüber zu berichten, wenn nicht aus der Verhandlung vor Gericht hervorgegangen wäre, daß der Angeklagte im Jahre 1878 als Soldat von dem Militärgericht wegen einer Reihe von militärischen Vergehen, darunter auch wegen Majestätsbeleidigung, zu 36 Jahren und 5 Monaten Festungshaft verurteilt worden ist. Von dieser Strafe hat der Verurteilte 12 Jahre weniger 1 Tag verbüßt, der Rest der Strafe wurde ihm in „Gnaden erlassen“. Seit dieser Zeit bummelt der Unglückliche in der Welt herum, ohne Arbeit zu finden, und flüchtet daher seine Urkunde.

Petershagen bei Minden. In einer am Sonntag den 13. September in Petershagen abgehaltenen Versammlung sprach Genosse Kerr aus Bremen über das Thema: „Die ländliche Arbeiterfrage und die Sozialdemokratie“, doch verfiel die Versammlung bald der politischen Aufkündigung. Der Vortrag ist folgender: In einem recht primitiven Versammlungstotal, welches selbst noch in letzter Stunde auf Betreiben der Gegner abgesetzt war, aber wieder herbeigehoben wurde, weil der Wirt eine Entschädigungsklage fürchtete, fand die Versammlung statt. Die Gegner hatten sich zahlreich eingefunden, an ihrer Spitze standen noch mehrere Pastöre. Der Bürgermeister von Petershagen, welcher auch zugegen war, erklärte, in amtlicher Eigenschaft anwesend zu sein. Nach Eröffnung der Versammlung wurden drei Genossen vorgeschlagen, welche das Bureau zu übernehmen haben. Pastor Richter schlägt drei Personen von seinen Anhängern vor; der erste Antrag wird jedoch mit knapper Majorität angenommen. Ergründlich war es, daß mehrere Gegner beide Hände erhoben hätten und selbst der in amtlicher Eigenschaft anwesende Bürgermeister nicht allein an der Abstimmung teilnahm, sondern auch eifrig für seine Partei wirkte. Das Resultat der Abstimmung war aber den Gegnern nicht angenehm. Pastor Richter verdauchte wiederholt die Nichtigkeit der Abstimmung anzuweisen, berügte sich jedoch schließlich, als den Gegnern gewährt wurde, den zweiten Vorhitz anzunehmen und die Erklärung seitens des Vorsitzenden

